

„Endlich fühle ich mich wieder als Frau“

Noch zu wenig bekannt: Nach einer Amputation können Krebspatientinnen die Brust wieder aufbauen lassen



Die Diagnose Brustkrebs kann Ergebnis einer Mammografie sein. Für die betroffenen Frauen ist sie immer ein Schock, vor allem, wenn eine Amputation droht. Doch Patientinnen können die Brust wieder aufbauen lassen. Foto: dpa

VON SILKE ROENNEFAHRT

In Deutschland erkranken 5000 Frauen pro Jahr an Brustkrebs, fast jede zehnte Frau ist im Laufe ihres Lebens davon betroffen. Bei jeder vierten Patientin führt die Diagnose schließlich zu einer Amputation. Dass sie nicht auf Dauer damit leben müssen, sondern ihre Brust wieder rekonstruieren lassen können, wissen die wenigsten.

Zweimal wurde sie operiert, zweimal gelang es, die Brust zu erhalten. Doch als ein dritter Eingriff nötig war, weil das kranke Gewebe noch immer nicht vollständig entfernt werden konnte, rieten die Ärzte zur Amputation. „Der Gedanke war schrecklich“, erinnert sich Elke Berger (*Name geändert*). „Ich fühlte mich so hilflos.“ Doch nach der OP begannen die Probleme erst richtig. Sie habe sich nicht mehr als vollständige Frau gese-

hen, sagt die 44-Jährige. „Mir ging es seelisch nicht gut.“

Immerhin wusste sie da schon um die Möglichkeit, ihre Brust wieder aufbauen zu lassen. Nur sieben Wochen nach der Krebsoperation begann Dr. Caius Radu, Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie mit Praxis und Belegabteilung am St. Theresien-Krankenhaus, mit der Rekonstruktion. Dass ein Eingriff so relativ schnell erfolgen kann, sei leider immer noch nicht selbstverständlich, sagt der Mediziner. „Viele Frauen wissen nichts von dieser Möglichkeit. Hier gibt es noch großen Nachholbedarf bei der Aufklärung.“

Glücklicherweise sei heute die Diagnose „Brustkrebs“ längst nicht mehr gleichbedeutend mit einer Amputation. In drei von vier Fällen könne brusterhaltend operiert werden, so Radu. Aber noch immer müsse bei jeder vierten Frau eine Brust komplett entfernt werden. „Diese Frauen

müssen mit der Narbe und dem Stigma leben.“ Der Verlust eines Körperteils, der für viele die eigene Weiblichkeit symbolisiert, sei psychisch oft sehr belastend.

Für einen Teil der Frauen komme ein Brustaufbau aus den unterschiedlichsten Gründen nicht in Frage – etwa, weil sie keine Operation mehr über sich ergehen lassen wollen. Doch für alle anderen gebe es mittlerweile gute Methoden der Rekonstruktion. „Nur leider wissen die Frauen davon oft nichts. Sie denken, dass sie mit ihrem Schicksal auf Dauer leben müssen.“ Andere stoßen erst nach Internetrecherchen oder über Selbsthilfegruppen auf die entsprechenden Informationen. Doch Radu sieht hier die Ärzte in der Pflicht. „Sie sollten darüber aufklären.“

Der 45-Jährige arbeitet mit den Brustzentren in Fürth, Ansbach, Roth, Schweinfurt und Donauwörth und mit der Einrichtung am Theresien-

Krankenhaus zusammen. Im Idealfall könne er die Frauen schon vor der Krebsoperation beraten und mitunter sogar gleich beim ersten Eingriff mit der Rekonstruktion beginnen, sagt der Mediziner. „Oder die Frauen kommen bald nach der OP zu mir.“ Jede Frau sollte die Möglichkeit haben, sich aufklären zu lassen. „Freu dich doch, dass du lebst.“ Mit solchen und ähnlichen Sätzen, die Betroffene noch immer zu hören bekommen, müsse sich niemand mehr abspesen lassen, findet Radu.

In der Regel wird die Brust mit Eigengewebe aus dem Bauch oder aus dem Rücken wieder aufgebaut. Beide Operationstechniken bietet auch die Plastische Chirurgie am Klinikum Nürnberg an. Das anspruchsvollste Verfahren, das ganz ohne Implantate auskommt, ist laut Radu die Gewebsverpflanzung vom Unterbauch mit Hilfe mikrochirurgischer Technik.

Die Ärzte müssen feinste Blutgefäße voneinander trennen und in der Brust wieder neu zusammenführen. Der Eingriff dauert etwa sechs Stunden und ist nicht ganz ohne Risiko: Zwar geht in 97 Prozent der Fälle alles glatt. Doch bei drei Prozent der Patientinnen kann es sein, dass die Durchblutung nicht in Gang kommt und der Körper das Gewebe nicht annimmt.

Weniger kompliziert sei es, den großen Rückenmuskel zu verwenden, denn hierbleibe die Blutzufuhr nicht direkt betroffen. Allerdings müsse zusätzlich ein Silikonkissen eingesetzt werden. Die Kosten übernehme laut Radu ganz oder teilweise die Krankenkassen. Und egal, welche Methode verwendet wird: Patientenbilder zeigen, dass – abgesehen von einigen Ausnahmen – das ästhetische Ergebnis sehr natürlich wirkt. „Überglücklich“ seien die Frauen nach der Operation, sagt Dr. Gabriele Radu, die für die Nachsorge zuständig ist. „Das ist für sie wie ein neues Leben.“

Das bestätigt auch Elke Berger. Sie habe körperlich und seelisch keine Probleme mehr, sagt sie. „Ich kann mich heute wieder so bewegen wie vor meiner Krankheit. Und ich fühle mich wieder als Frau.“

① Dr. Caius Radu informiert am Donnerstag, 16. Dezember, ab 18.30 Uhr im Medicon Gesundheits am Hofersplatz über den Brustwiederaufbau nach einer Krebsoperation. Anmeldung unter Telefon (09 11) 641 8640.